

Seite 1

Vier Fragen an Josef Joffe // Was macht die Welt? // Darfur retten? Bitte. Doch wer Gutes tun will, muss zum Bösen bereit sein

Die USA wollen Saudi-Arabien massiv aufrüsten. Das Land gilt als Brutstätte des Terrors. Sind die Waffenlieferungen eine gute Idee?

Die Summe ist so gewaltig nicht: zwei Milliarden pro Jahr, zehn Jahre lang. (Ägypten und Israel kriegen seit Camp David 1979 je drei Milliarden jährlich an Militärhilfe.) Man muss das eher als "Recycling" von Petrodollars verstehen: einen Bruchteil für die Zigmilliarden, die Riad für Öl bekommt. Und es geht um Symbolik: eine Geste, die Saudi-Arabien gegen den Iran stärken, das Land auch für seinen neuen Einsatz im Friedensprozess mit Israel belohnen soll. Bloß ist Riad kein strategischer Partner gegen den Iran. Die Devise saudischer Politik lautet: sich flach machen, niemanden ärgern. Die Terroristen? Die klauen keine Panzer und Kampfjets; sie kommen gut mit ein paar Kilo Sprengstoff zurecht.

Russland schnappt sich den Nordpol. Ist das clever oder dreist?

Clever bestimmt nicht, weil sich Moskau so mit den anderen Anrainern anlegt und wieder einmal zeigt, dass es nationalen Ruhm nicht als verantwortungsbewusste Großmacht zu erlangen sucht. Dreist, weil die Zeiten, da ein Land irgendwo eine Flagge besitzergreifend in den Boden rammt, vorbei sind. In einer eng gewordenen Welt ist das, als wenn einer eine Allmende (Gemeingut) besetzen und alle anderen Kühe von der Weide vertreiben will.

Die größte UN-Friedensmission der Geschichte soll den Konflikt in Darfur entschärfen. Besser spät als nie?

Eine uralte Frage. Nur eines ist sicher: Jede "Friedensmission", die Konflikte tatsächlich ersticken will, ist eine Kriegsmission; das übersehen alle guten Menschen, die einem moralischen Impuls folgen. Umso mehr in einer Gegend, wo so viele nackte Interessen im Spiel sind. Da ist China, das der Hauptabnehmer sudanesischen Öls ist. Hinzu kommen die Stammes- und Machtinteressen der Inländer. Frieden heißt hier Krieg, und der bedeutet eine blutige Mission mit offenem Ausgang, ohne Abschlussdatum. Wer Gutes tun will, muss zum Bösen - und das auf lange Dauer - bereit sein.

Ein Wort zur deutschen Außenpolitik ...

"WmdW" befindet sich gerade bei den Salzburger Festspielen, wo seit diesem Jahr ein "Piefke" das Regiment führt: Jürgen Flimm, Ex-Hamburg, Ex-Bayreuth, Ex-Metropolitan-Opera New York. Der Mann macht eine so gute Figur, dass kein "Ösi" ein schlechtes Wort über ihn verliert (was auf diesem Jahrmarkt der Eitelkeiten das feinste Kompliment ist). Im Restaurant um die Ecke servieren sie schon "Flimm-Schnitten". Wenn sein Turnus hier vorbei ist, sollte ihn Berlin zum Chef der Goethe-Institute, also der auswärtigen Kulturpolitik machen.

Josef Joffe ist Herausgeber der "Zeit". Fragen: SB